

NOVEMBER 2022

CENTRAL MEDITERRANEAN INFO



ANKÜNFTE

Die schlechter werdenden Wetterbedingungen, die eine Überfahrt über das Mittelmeer sowie Rettungen aus Seenot weiter erschweren, machen sich im November bei den Ankünften bemerkbar. Trotzdem gab es nach den Zählungen von *borderline-europe* 9.608 Menschen, die das Mittelmeer im vergangenen Monat überquert haben und in Italien angekommen sind. Das italienische Innenministerium zählt 9.058 Ankünfte im selben Zeitraum. Die IOM verzeichnet insgesamt 9.057 Geflüchtete und der UNHCR spricht von 8.810 Ankünften im November.

Wie zu erwarten, stellt sich die rechte italienische Regierung kategorisch gegen Seenotrettungs-NGOs und versucht diese mit allen Mitteln zu diskreditieren. So bedient sich beispielsweise der italienische Innenminister Piantedosi an dem **Narrativ der 'Meerestaxis'**, das behauptet, die Präsenz von NGO-Schiffen würde die Abfahrten von Migrant*innen aus Nordafrika fördern. Diese These wurde jedoch bereits in der Vergangenheit **mehrfach widerlegt**. In den letzten Wochen waren vier der NGO-Schiffe nicht im Such- und Rettungsgebiet aktiv, und dennoch fanden weiterhin Überfahrten von nordafrikanischen Küsten nach Italien statt. Die Anzahl der Menschen, die von NGO-Schiffen gerettet werden, ist nur ein **kleiner Anteil an der Gesamtzahl** der Menschen, die Italien über das Mittelmeer erreichen. Nach unseren Zählungen waren es im November bspw. nur 847 Menschen von insgesamt 9.608 Ankünften, die nach einer NGO-Rettung in Italien an Land gehen durften, von denen jedoch nur 95 in diesem Monat und der Rest bereits im Oktober gerettet wurden. Diese Zahlen stehen im Zusammenhang mit der Blockade der zivilen Schiffe in der ersten Hälfte des Monats durch die italienische Regierung. Laut dem **Forschungsinstitut ISPI** (Istituto per gli studi di politica internazionale) liegt der Anteil sowohl in diesem als auch im letzten Jahr bei jeweils circa zehn Prozent, was mit unseren Zahlen übereinstimmt. Daraus folgt, dass die Attacke gegen NGO-Schiffe rein ideologischer Natur ist, wie auch der ehemalige **Admiral der italienischen Küstenwache Vittorio Alessandro** in einem Interview bestätigt.

WEGE NACH EUROPA

Eine Route, die auch als **'vergessene Route'** bezeichnet wird, ist jene von Algerien nach Sardinien. Auch wenn sie zahlenmäßig deutlich weniger genutzt wird als die Route über das zentrale Mittelmeer, bleiben die Ankünfte seit Monaten konstant. Von der algerischen an die sardische Küste sind es bei guten Wetterbedingungen circa zwölf Stunden und damit deutlich kürzer als von der libyschen Küste. Der Großteil der Menschen, der diese Route wählt, sind algerische Staatsbürger*innen. Leider kommt es auch hier immer wieder zu Schiffsunglücken, wie beispielsweise Ende November, als 14 Menschen während der Überfahrt Schiffbruch erlitten, wobei nur die Hälfte von ihnen überlebte. Darüber hinaus gibt es immer häufiger Abfahrten aus Ostlibyen, **aus der Region Kyrenaica**, die sich unter anderem durch die Größe der Boote hervorheben, da diese mit mehreren hundert Menschen losfahren. Im November gab es mehrere solcher Fälle, bei denen Boote mit über 200 und in einem Fall sogar mit über 500 Menschen aus Ostlibyen (bspw. Tobruk) losgefahren sind und von Einheiten der italienischen Küstenwache vor den Küsten Siziliens, oftmals (süd-)östlich von Syrakus, oder auch vor Kalabrien gerettet wurden.

TOTE & VERMISSTE

Im November starben nach Zählungen von *borderline-europe* insgesamt 35 Menschen im Mittelmeer und ungefähr 165 Personen werden vermisst. Die Dunkelziffer ist jedoch wie immer deutlich höher einzuschätzen. Laut einem Bericht des **'Missing migrants project'** der IOM (Internationale Organisation für Migration) bleibt die Route über das Mittelmeer die tödlichste Fluchtroute weltweit. Seit 2014 sind bei dem Versuch sie zu überqueren mindestens 25.104 Menschen umgekommen. Oft bleibt die Identität der Verstorbenen ungeklärt, sodass Angehörige keine Benachrichtigung erhalten können und in Ungewissheit über den Verbleib ihrer Familienmitglieder leben müssen. Trotz dieser alarmierenden und traurigen Zahlen werden keine Versuche unternommen, sichere Fluchtwege nach Europa zu schaffen, wodurch Menschen keine andere Wahl haben, als die gefährliche Überfahrt über das Mittelmeer zu wagen. Im Gegenteil, Europa ist aktiv daran beteiligt, das Risiko für Flüchtende zu erhöhen, indem es die Seenotrettung behindert und kriminalisiert und Pullbacks seitens der libyschen und tunesischen Küstenwache unterstützt.

Ein sehr erschütternder Fall aus dem letzten Monat ist jener eines **erst 20 Tage alten Neugeborenen**, das die Überfahrt aus Tunesien nicht überlebte und am 10. November tot in Italien ankam. Die 19-jährige Mutter des Babys wollte dessen Atemprobleme in Italien medizinisch behandeln lassen. Der Sarg des Kleinen sowie die Särge von weiteren vier Personen, die bei dem Versuch Italien zu erreichen ums Leben kamen, wurden am 28. November schließlich nach Porto Empedocle gebracht und am darauffolgenden Tag auf den Friedhöfen der Gemeinden Grotte und Castrolibero beerdigt.

PULLBACKS

Die sogenannte libysche Küstenwache hinderte 1.710 Menschen an der Überfahrt nach Italien. Die tunesische Küstenwache führte ebenfalls 117 Pullbacks auf dem Mittelmeer durch. Die **skrupellose Brutalität** der tunesischen Küstenwache führte dazu, dass drei Kinder von einem Boot, das von der tunesischen Küstenwache verfolgt und gerammt wurde, ins Wasser fielen und ertranken - zwei von ihnen waren Zwillinge. Dieselbe tunesische Küstenwache wird mit EU-Geldern finanziert, um Menschen an der Überfahrt zu hindern.

Der Fall eines vierjährigen Kindes, das im Oktober alleine auf Lampedusa angekommen ist, erhielt sehr viel mediale Aufmerksamkeit. Das Mädchen erreichte Lampedusa deshalb alleine, weil ihre Eltern und ihre siebenjährige Schwester es nicht mehr rechtzeitig auf das Boot schafften, auf dem sie das Mittelmeer überqueren wollten, und dieses ohne sie abfuhr. Nachdem sie einen Monat lang auf Sizilien in einem rechtlichen Limbo feststeckte, wurde das **Mädchen mittlerweile wieder nach Tunesien zurückgebracht**. Ihre Eltern waren in der Zwischenzeit in Tunesien mit dem Vorwurf des Menschenhandels sowie der Kindesvernachlässigung verhaftet worden. Vermutlich aufgrund der hohen Aufmerksamkeit, auch in den tunesischen Medien, wurden sie kurz darauf wieder freigelassen und die Familie wurde nach Angaben italienischer Medien in mehrere Förderprogramme der tunesischen Regierung aufgenommen, wodurch unter anderem die herzkranke Schwester des vierjährigen Mädchens kostenlos behandelt werden könne.

ZIVILER WIDERSTAND

Der November war ein ereignisreicher Monat für die zivilen Rettungsschiffe auf dem Mittelmeer. Italiens ultra-rechte Regierung ließ die Situation mit den NGO-Schiffen eskalieren, indem sie ihnen keinen sicheren Hafen zuwies, und führte noch dazu eine diplomatische Krise mit Frankreich herbei, da die Ocean Viking von Sizilien bis nach Südfrankreich fahren musste, um die Menschen von Bord zu lassen.

Die Humanity 1, die Geo Barents, die Ocean Viking und die Rise Above mussten teils mehrere Wochen auf See ausharren. Insgesamt hatten die vier Schiffe mehr als 1000 Gerettete an Bord, die auf einen sicheren Hafen warteten. Die Humanity 1 und die Geo Barents durften erst nach zweiwöchiger Wartezeit ('stand-off') in Catania anlegen. Anstatt alle Menschen in Catania von Bord zu lassen, wandte Italien eine menschenunwürdige Strategie an - nur Frauen, Kinder und Verletzte durften von Bord. Dadurch mussten 214 von insgesamt 572 Geretteten der Geo Barents weitere zwei Tage an Bord bleiben. Der Kapitän der Humanity 1 wurde sogar aufgefordert, den Hafen von Catania wieder zu verlassen, obwohl noch 35 Menschen an Bord waren. Der Kapitän widersetzte sich dieser Aufforderung, da eine Rettungsmission erst als abgeschlossen gilt, wenn alle aus Seenot geretteten Menschen sicher an Land sind.

Der italienische Innenminister Piantedosi hatte die verbleibenden Menschen an Bord als **'Restladung' ('carico residuale')** bezeichnet, mit der die beiden Schiffe Catania wieder verlassen sollten. Unter Androhung einer **Geldstrafe** von 50.000 Euro wollte die italienische Regierung erzwingen, dass die beiden Schiffe Catania wieder verlassen. Da die Situation für die Überlebenden an Bord immer aussichtsloser wurde, **sprangen sogar drei Menschen** von der Geo Barents über Bord, da sie dem psychischen Druck nicht mehr standhalten konnten. Auf der Humanity 1 hingegen traten 30 von den 35 an Bord gebliebenen in den **Hungerstreik**, den sie nach vierzig Stunden beendeten, als sie an Land durften.

Menschen als politisches Druckmittel zu verwenden und eine dramatische Verschlechterung ihrer physischen und psychischen Gesundheit in Kauf zu nehmen, verdeutlicht die menschenunwürdigen Strategien der rechten Regierung.

Italiens Regierung hat außerdem ein neues Dekret verabschiedet, das vorsieht, dass nur "vulnerable" Personen, die von NGO-Schiffen gerettet wurden, an Land gelassen werden. Gegen dieses Dekret, welches eine Selektierung von Menschen vorsieht, wie es vorher in Italien noch nie passiert ist, will die **Humanity 1 gerichtlich vorgehen**.

Einen weiteren Konflikt provozierte die italienische Regierung mit Frankreich, da sie dem Schiff **Ocean Viking** keinen sicheren Hafen zuwies, worauf das NGO-Schiff bis nach Toulon in Südfrankreich fuhr, um die 234 geretteten Menschen sicher an Land zu bringen. **Sogar die EU Kommission schaltete sich in diesem Fall ein** und wies Italien an, die Ocean Viking aufzunehmen, um eine 'humanitäre Katastrophe' zu vermeiden, da die Lage an Bord immer kritischer wurde. Außerdem wollte die italienische Regierung mit dem Dekret erreichen, dass die Länder, unter deren Flagge die NGO-Schiffe fahren, für die geretteten Menschen an Bord zuständig sind und somit nicht mehr Italien als nächster sicherer Hafen. Dabei ist klar, dass die Rettungsschiffe nur **vorübergehend einen sicheren Ort darstellen** und die Anlandung an einem sicheren Hafen notwendig ist. Die Selektierung von geretteten Menschen und die Eskalation mit der Ocean Viking verdeutlichen die menschenunwürdigen Strategien der rechten italienischen Regierung.

Erstmals in der Geschichte der privaten Seenotrettung **unterstützt die Bundesregierung finanziell den Verein United4Rescue**, der verschiedene NGO-Schiffe mitfinanziert. Während dieser Schritt einerseits durchaus als wertvolle und versöhnliche symbolische Geste gewertet werden muss, ist gleichzeitig klar, dass die dafür vorgesehene Summe, insbesondere im Vergleich zu den Ausgaben, die zeitgleich in den sogenannten Grenzschutz fließen, beschämend gering ist. Die Unterstützung der zivilen Seenotrettung bei gleichzeitigen finanziellen und logistischen Zuwendungen an die sogenannte libysche Küstenwache lösen unauflösliche Interessenkonflikte seitens der Bundesregierung aus. Zudem bleibt abzuwarten, inwiefern die finanzielle Unterstützung als politisches Druckmittel gegen die civil fleet eingesetzt werden kann und welche weiteren Implikationen dies für die zivile Seenotrettung hat.

Indessen freuen wir uns jedoch, dass die **Sea Watch 5** Anfang November in Hamburg getauft wurde und ab dem Frühjahr 2023 auf dem Mittelmeer Rettungseinsätze durchführen wird.

Kontakt:

Sitz Palermo
borderline-europe
Menschenrechte ohne Grenzen e.V.
<https://www.borderline-europe.de/>
italia@borderline-europe.de